

Ein unglaubliches Buch – Kapitän Werner Schwarz überrascht mit 880 Seiten Autobiografie!

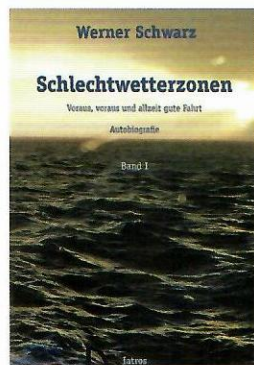
Eine Besprechung von Rainer Ehm

Werner Schwarz:
Schlechtwetterzonen.
Autobiografie.

Band I:
Voraus, voraus und
allzeit gute Fahrt,
Sonnefeld 2019, 360 S.,
ISBN 978-3-86963-670-2



Band II:
Wer zu viel rückwärts macht,
kommt nicht voraus,
Sonnefeld 2020, 520 S.,
ISBN 978-3-86963-671-9



Viele unserer Aktiven und auch der regelmäßigen Veranstaltungsbesucher werden sich mit Sicherheit an ihn erinnern, Kapitän Werner Schwarz, in den frühen Jahren des neuen Jahrtausends fester Teil des „harten Kerns“ unseres Museumsvereins. Ein wahrer Virtuose am Steuer der FREUDENAU. Im Hauptberuf damals Betreiber einer der Bunkerstationen im Hafen. Leider gab es im Verlauf unserer Budapest-Fahrt 2004 einige Missklänge, die Werner veranlassten, sich aus dem Verein zurückzuziehen. (Was damals alles im Hintergrund ablief, ist bis heute teils nicht aufgeklärt. Jedenfalls kann man manches davon wohl nicht Werner Schwarz zuschreiben – aber dies ist hier kein Thema). Einige Jahre darauf, 2010, gab er die Bunkerstation ab, wurde Gastronom und war eines Tages aus Regensburg verschwunden. Irgendwie erreichte uns die Information, Werner würde jetzt in Berlin, seiner Geburtsstadt, leben (tatsächlich wohnt er dort seit 2014) und am Rhein eine Tankmotorschiff führen (seit 2013 ist dies TAUNUS II, zuvor für einige Zeit RÜTHI)

Der Schreiber dieser Zeilen staunte daher nicht schlecht, als er 2019 völlig überraschend ein Päckchen von Werner Schwarz erhielt, darin enthalten ein 360-Seiten-Buch,

verfasst von diesem selbst: Teil 1 seiner Autobiografie. Beigefügt ein Zettel: „Für deine Sammlung“, also für die Bibliothek unseres Museums (der Werner in seiner aktiven Zeit durchaus zugetan war). Nun sind Bücher über den Alltag an Bord eines Binnenschiffes, verfasst von Binnenschiffen selbst, ehemals schon etwas sehr sehr Rares. Aber diese Autobiografie ist noch mehr, Werner verwebt sein Schifferleben mit einer Beschreibung seiner Kindheit und Jugend als Heimkind in Regensburg, in Kallmünz und in anderen Orten der Oberpfalz bzw. Süddeutschlands. Also ein Buch, das nicht nur für Binnenschifffahrtsinteressierte, sondern auch für Liebhaber von Regensburg- und Oberpfalz-Literatur von Interesse ist. Zudem sollte es insbesondere auch in keiner Fachbibliothek für Heimpädagogik fehlen. Insgesamt ein unglaubliches Buch!

Zunächst dies: Werner kann schreiben, er kann sogar sehr gut schreiben. Zudem schildert er nicht einfach den Ablauf seines Lebens, sondern verknüpft die Zeitebenen. So lässt er sich selbst in seiner Schifferzeit an Bord gegenüber Dritten aus seiner Kinder- und Jugendzeit erzählen, oft in direkter Rede. Schreibt er von einem Ereignis oder einem Ort, so ist dieser Bericht damit nicht abgeschlossen, sondern Bezugnahmen und Ergänzungen dazu finden sich auch an anderen Stellen in den beiden Bänden. Und Werner kann auch sehr gut erklären: Berufstypische Tätigkeiten an Bord sind für jedermann verständlich, oft sehr detailreich und zudem interessant beschrieben. Auch führt er keine Anklage: Selbst dann, wenn er bei einigen Kapiteln seiner Kinderheimodyssee allen Grund dazu hätte, bleibt er weitestgehend nüchtern und sachlich. Bei den gelegentlichen Illustrationen handelt es sich häufig um Zeichnungen von Werner selbst.

Im Rahmen dieser Besprechung soll weniger das Schifferleben im Mittelpunkt stehen, sondern Werners Leben. (Dies auch, damit mancher von uns sein Bild über ihn vervollständigen oder im Einzelfall auch korrigieren kann).

Werner, Jahrgang 1961, stammt aus Berlin. Zweitjüngstes von sieben Kindern. Die Mutter war nach einer Scheidung damit völlig überfordert, so dass das zuständige Berliner Bezirksjugendamt 1963 die Geschwister aus ihrer Obhut nahm. Da es in Berlin zu wenige Kinderheime gab, war es damals üblich, solche Kinder auf Heime in den alten Bundesländern zu verteilen; für die Kosten kam

sicherlich auch bewirkt, dass er an solchen Erlebnissen nicht zerbrach. So etwa, als er von vermeintlichen Freunden in Karlstadt die Möglichkeit erhielt, ein heruntergekommenes kleines Altstadtthaus für sich zu renovieren. Werner glaube an ein ihm eingeräumtes Wohnrecht, musste aber dann erleben, dass das Haus in seiner Abwesenheit verkauft wurde und alles Inventar in der Müllverbrennung landete – einschließlich seiner persönlichen Unterlagen zum Beruf, zu diesem Haus sowie das Wohnrecht betreffend. Werner blieben nur hohe Zahlungsforderungen von Handwerkern, die abzuzahlen er sehr lange brauchte.

Es war auch eine Art „Flucht vor den Gerichtsvollziehern“, dass Werner deshalb eine Zeit lang zum „fahrenden Volk“ an Land wechselte – „junger Mann zum Mitreisen gesucht“, Werner wurde Mitarbeiter von Schaustellerbetrieben. Die längere Zeit davon bei der alteingesessenen Firma, deren „Wiener Eispalast“ gleichsam zum Inventar u.a. der Dult zählte, ebenso wie deren Glühweinstände auf dem Regensburger Christkindmarkt. Werner hatte eine Bleibe in einer Wohngemeinschaft in der Konradsiedlung, die er allerdings nur nutzen konnte, wenn er am Ort war. Außerhalb der Schaustellersaison verdingte er sich mit Tagesjobs vom Hafendarstellungsamt. Seine Einberufung zum 1. Juli 1983 zum Grundwehrdienst bei der Marine beendete diese Lebensphase. Auch seiner Zeit bei der Marine, speziell auf der Fregatte BRAUNSCHWEIG, ist in der Autobiografie ein längeres Kapitel gewidmet. Anschließend kehrte Werner zurück zur Binnenschifffahrt. Seit 1988 verfügte er über alle für einen Schiffsführer erforderlichen Patente.

Nachdem dem Schreiber dieser Zeilen Band 1 vorlag, ergab sich natürlich sofort die Frage, wie würde Werner im Folgeband über seine spätere Zeit in Regensburg berichten. Würde gar unser Verein und das Museum darin erwähnt werden? – Nein, dem ist nicht so, denn die eigentliche Autobiografie schließt ab mit dem Ende seiner Marinezeit. Ein Abschlusskapitel („Epilog: Was kam nach alledem ...“, II, S. 455ff.) stellt zwar den Anschluss an die Gegenwart her, hat aber einen ganz anderen Charakter. Werner machte dies auch selbst deutlich, indem er endgültig vom „Ich“ zum „Er“ wechselte. Die Jahre in Regensburg, 1990-1995 als Hafenmeister und danach bis 2010 als Leiter einer Bunkerstation mit dem Bunkerboot CASTROL 18, werden nur cursorisch angesprochen. Etwas kryptisch wirken die Sätze: „Enttäuschungen lauern immer und überall, auch in Regensburg. Korruptes Pack kreuzt auf einer eher gehobenen Ebene, in der „Teppichbodenetage“, seinen Weg. Die Lumpen siegen, die Guten verlieren. Mögen sie in der Hölle schmoren.“ (II, S. 461).

Bemerkenswert in diesem Schlusskapitel sind längere Ausführungen über seine Geschwister, auch über

die Mutter und den Vater, dem er 35jährig das erste Mal bewusst begegnete. In beiden Bänden seiner Autobiografie kommt Werner immer wieder auf einzelne seiner Geschwister zu sprechen. Zeitweise war er mit ein oder zweien der jüngeren noch in den gleichen Heimen gewesen. Aber die Wege trennten sich; teils für viele Jahre verliert man sich aus den Augen, hat keinerlei Wissen voneinander. Einzelne waren tief gefallen. Werner berichtet davon, dass er, aber auch andere, schließlich doch Versuche unternahm, wieder in Kontakt zu kommen, nicht immer von Dauer. Einige seiner Geschwister verstarben bereits in ihren mittleren Jahren, gezeichnet vom Leben. Heute wohnt Werner in Berlin in einer größeren Wohnanlage, in der auch seine jüngere Schwester lebt.

Werner beschreibt sehr ausführlich, wie er zum Schreiben fand und schließlich dieses Buch entstand. Schon als Jugendlicher im Regensburger Kinderheim habe er angefangen auf der Toilette (um dabei allein zu sein) Texte zu verfassen. Das Buch hat gute Kritiken gefunden. Geradezu begeistert wurde es in Rheinschifffahrtskreisen aufgenommen. Die niederländische Binnenschifffahrtszeitschrift „Binnenvaartkrant“ widmete dem ersten Band in ihrer Ausgabe vom 18. Juni 2019 eine ganze Seite. „Varen naar de vrijheid“ – „Segeln in die Freiheit“. Werner schreibt und veröffentlicht zwischenzeitlich auch Erzählungen und andere Texte, auch dreht er Videos, die teils sogar ausgezeichnet wurden.

Werner, der Rezensent zieht seine Hut (konkreter, seine Kappe) vor dir! Du hast mich sehr überrascht und zunächst sprachlos gemacht. Danke, dass du dieses Buch geschrieben hast!

... letzte Meldung: Jetzt sind es 1.248 Seiten!

Die Besprechung der Bände I und II sollte bald in den Druck gehen, da erreichte den Rezensenten neuerlich ein überraschendes Päckchen von Werner Schwarz. Inhalt: Band III mit 368 Seiten!

Band III: Corona, Binnenschiff, das Schleusenmeister und der Drumherum, Sonnefeld 2020, 368 S., ISBN 978-3-86963-672-6

Dieser Band sei hier zumindest angezeigt, denn eine ausführliche Lektüre war bis zum Andruck dieses Heftes natürlich nicht mehr machbar. Nur so viel sei schon mal angemerkt: Es sind diesmal Erzählungen aus dem Schifferalltag speziell im Zusammenhang mit Schleusen und deren Personal. Ganz aktuell vorangestellt: Ein Bericht, wie zu Beginn der Corona-Pandemie auf Binnenschiffen im internationalen Verkehr bzw. von Reedereiverantwortlichen damit umgegangen worden ist. Und dann noch dies: Werner kündigt bereits Band IV an.